

Zwischen Angst und Hoffnung

Hilfe für die Menschen
in der Ukraine



INHALT

AKTUELL

- 3 *#verliebt – verlobt – verheiratet:
Der neue ökumenische Hochzeitsmessestand ist fertig!*

NACHGEFRAGT

- 4 *Acht Jahre voller Überraschungen –
Der scheidende Landesbischof
Jochen Cornelius-Bundschuh im Interview*
- 6 *Konfirmation damals und heute –
Rita Rau und Luca-Marie Grünzig blicken zurück*

PRAKTISCH

- 8 *Viel mehr als nur Nachhilfe –
Ein Berufs-Orientierungs-Projekt bringt Jung und Alt
zusammen*
- 10 *Eine Kirche für alle –
Der Aktionsplan Inklusion unterstützt
bei der Umsetzung inklusiver Ideen*

PERSÖNLICH

- 15 *Das Leben als Abenteuerreise –
Der Journalist und ÖRK-Delegierte
Christian Besau im Porträt*

NACHGEFRAGT

- 16 *Singles haben andere Fragen –
Vorsorge- und Erbschafts-Seminare gibt's ganz neu
auch speziell für kinderlose und Paare
ohne Trauschein*

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Hilfe für Flüchtlinge aus der Ukraine*
- 12 *Die Regeln der Gemeinwohlbilanz*
- 14 *TruDi – ein Lastwagen voll Digitalisierung*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der plötzliche **Krieg in Europa** hat uns alle erschüttert. Nicht nur bei Kirche und Diakonie haben die Nachrichten und Bilder aus der Ukraine zu einer Welle an Mitgefühl und Solidarität geführt. **Viele wollen helfen.** Wo und wie das möglich ist, erfahren Sie beispielsweise auf den Seiten 11, 21 und 22.

Die Ereignisse haben auch zu einer Welle der Hoffnung geführt: Der Hoffnung auf baldigen Frieden, auf Versöhnung und Heilung. Darauf bezieht sich unser Titelbild in dieser Ausgabe.

Ein bisschen hoffnungsvoll sollen Sie auch unsere übrigen Beiträge stimmen: In Konstanz entstehen im **Berufs-Orientierungs-Projekt „Fit fürs Leben“** nicht nur vertrauensvolle Patenschaften zwischen Jung und Alt, sondern auch echte Freundschaften (S. 8); Landeskirche und Erzdiözese haben einen neuen, romantischen **Hochzeitsmessestand** entwickelt, der ab sofort ausgeliehen werden kann (S. 3); zwei Konfirmandinnen – eine alt und eine ganz jung – blicken auf das Erlebnis ihrer **Konfirmation** zurück, das damals wie heute erfüllend und einzigartig war (S. 6) – und im Porträt erzählt der **Radio-Journalist und ÖRK-Delegierte Christian Besau** von der berührenden und befreienden Kraft der Musik (S. 15).

In der Hoffnung auf Frieden in Europa und in unseren Herzen grüßen Sie

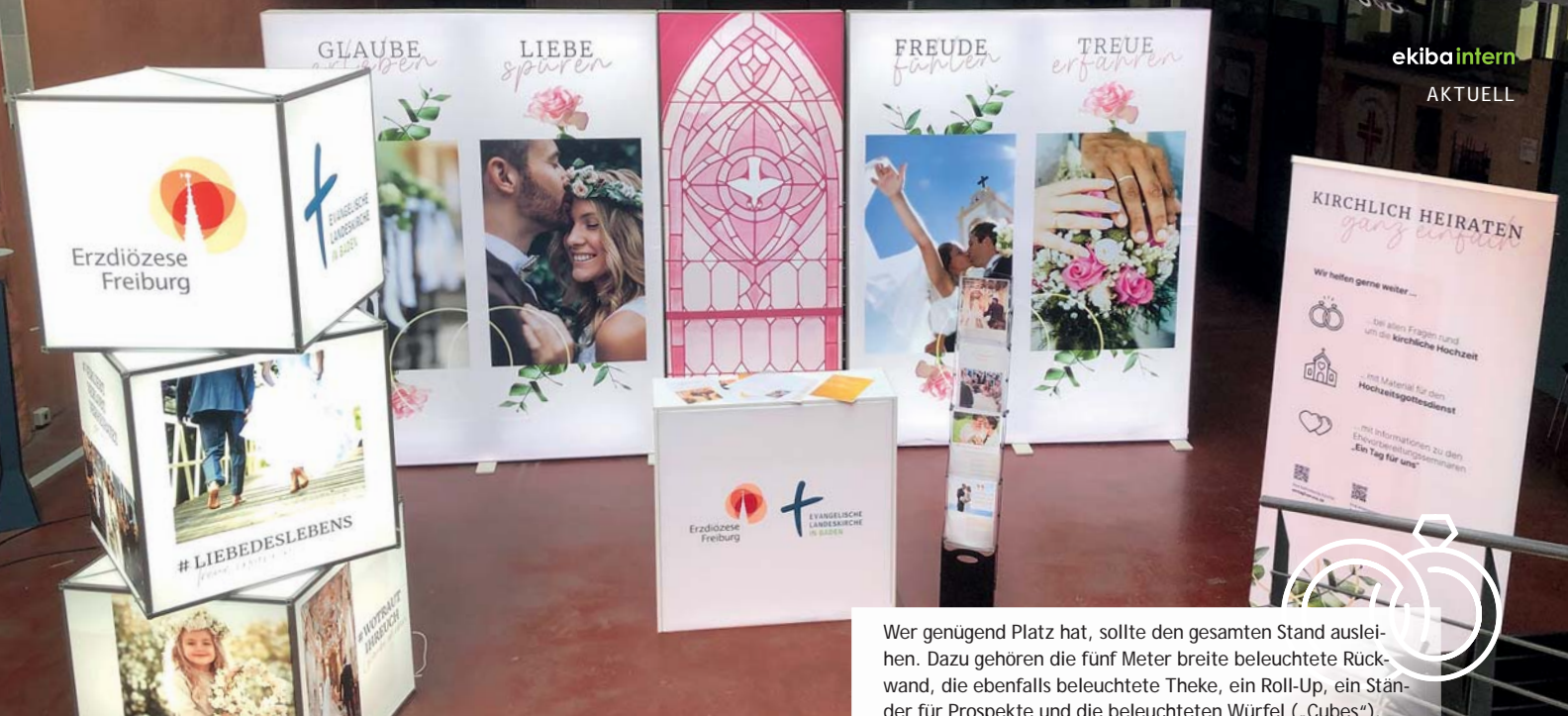
Ihre –

Sabine Eigel *Judith Weidemann*

Judith Weidemann und
Sabine Eigel
Zentrum für Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
sabine.eigel@ekiba.de
Telefon 0721 9175 -106/-118

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.





Wer genügend Platz hat, sollte den gesamten Stand ausleihen. Dazu gehören die fünf Meter breite beleuchtete Rückwand, die ebenfalls beleuchtete Theke, ein Roll-Up, ein Ständer für Prospekte und die beleuchteten Würfel („Cubes“), die schon von Weitem ins Auge stechen.

#verliebt – verlobt – verheiratet

Ein neuer ökumenischer Stand will bei Hochzeitsmessen Lust auf die kirchliche Trauung machen.

Glaube erleben – Liebe spüren – Freude fühlen – Treue erfahren.“ Mit diesen positiven Botschaften können sich ökumenische Teams künftig auf Hochzeitsmessen den Fragen junger Brautpaare stellen.

Nachdem der bisherige Hochzeitsmessestand etwas in die Jahre gekommen war, haben die Erzdiözese Freiburg und die Evangelische Landeskirche in Baden gemeinsam einen neuen ökumenischen Hochzeitsmessestand entwickelt. Mit frischen Bildern, speziell auf den Geschmack junger Leute abgestimmt, zeitgemäß und ansprechend kann Kirche hier auf das besondere Erlebnis einer kirchlichen Hochzeit aufmerksam machen. Gerade auch angesichts der in den letzten Jahren stark zurückgegangenen Zahlen bei kirchlichen Trauungen kann damit ein Signal gegen den Trend gesetzt werden.

Fotos: Marius Stark; Panuwat; adobe stock



Wenn auf der Hochzeitsmesse wenig Platz ist, kann beispielsweise auch nur ein Teil der Rückwand mit Würfeln, Theke und Roll-Up gewählt werden.

Egal, welche Variante zum Einsatz kommt – das Roll-Up sollte immer dabei sein, weil es verdeutlicht, mit welchen Fragen sich Besucherinnen und Besucher an das Standpersonal wenden können.

Für jeden Bedarf flexibel einsetzbar

Wichtig war den Beteiligten bei der Erstellung des Standes, dass er flexibel einsetzbar und so für die unterschiedlichen Bedingungen vor Ort nutzbar ist. Der Stand kann sowohl komplett, als auch in Modulen ab sofort kostenlos von Kirchenteams für den Hochzeitsmessestand vor Ort ausgeliehen werden. Um die Anfahrtswege für alle Beteiligten so gering wie möglich zu halten, gibt es für den südbadischen Raum einen Stand im Seelsorgeamt der Erzdiözese Freiburg und für den nordbadischen Raum einen identischen Stand im Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe.

Alexandra Weber

Ein besonderer Hingucker sind die beleuchteten Würfel, die in sich gedreht werden können und damit einen besonderen räumlichen Eindruck verleihen.

i

Bitte melden Sie Ihren Standbedarf rechtzeitig an unter:

Karlsruhe:
info@ekiba.de,
 Telefon 0721 9175-113

Freiburg:
 Silvia Schauber, Rebecca Hammer
 Telefon 0761 5144-201,
efd@seelsorgeamt-freiburg.de



Mit welchen Erwartungen und Gefühlen sind Sie vor acht Jahren ins Bischofsamt gestartet? Mit großer Vorfreude, aber auch ziemlich aufgeregt!

Inwiefern haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Ich habe erlebt, wie viel Menschen uns als Kirche zutrauen, auch von außerhalb: in der Politik, in der Kultur, in der Wirtschaft, in den Medien. Das Engagement, das ich in Einrichtungen und Gemeinden erlebt habe, wie viele Menschen aus ihrem Glauben heraus ihre Dörfer und Städte und das Zusammenleben zu Hause und in der Nachbarschaft mitgestalten, hat mich beeindruckt. Ich erinnere nur an die Vielen, die sich 2014/15 für die Menschen engagiert haben, die bei uns Zuflucht suchten. Mir fallen die herrlichen Festgottesdienste ein, wo das ganze Dorf mitfeiert, die Aufbrüche auf dem Weg zu einer sorgenden Gemeinde, in denen Stadt, Vereine, Diakonie und Gemeinde kooperieren. Oft habe ich mehr mitgenommen, als ich einbringen konnte.

Welche Vorhaben im Bischofsamt hätten vielleicht noch mehr Zeit gebraucht?

Wir sind als Kirche wie als Gesellschaft in einem großen Veränderungsprozess. Das braucht viel Zeit. Nicht nur, weil sich Strukturen, Gebäude und Finanzen verändern müssen, sondern vor allem, weil die Seele nachkommen muss. Weil wir wie das Volk Israel auf dem Weg aus der Knechtschaft in die Freiheit immer wieder neu entdecken müssen, dass Gott mit uns geht und uns den Weg weist.

Gab es auch mal Zeiten, in denen Sie sich auf eine Ihrer Vorgängerstellen zurückgewünscht hätten – und falls ja, warum?

Ja, klar! Wenn ich das Gefühl hatte, ich finde jetzt nicht die Worte und die Gesten, die die Menschen jetzt brauchen, die ihnen jetzt Mut machen. Oder wenn ich in Gremien dachte: Wo kommt dieses Misstrauen oder diese Angst her?



Jochen Cornelius-Bundschuh vor dem „Roten Haus“, ...



Acht Jahre voller Überraschungen

Jochen Cornelius-Bundschuh geht nach acht Jahren im Bischofsamt der badischen Landeskirche im April in den Ruhestand. Im Interview schaut er auf Überraschendes, Herausforderndes und Beglückendes in seiner Amtszeit zurück.*

Welche Überraschungen gab es im Amt?

Die acht Jahre waren voller Überraschungen: Als ich gewählt wurde, rechneten nur wenige damit, wie wichtig das Thema Flucht und Migration wird; vor zwei Jahren kam Corona; jetzt stehen wir in Europa so nah vor einem Ende der bisherigen Friedensordnung wie nie zuvor. Es gab aber auch Überraschungen in vielen persönlichen Begegnungen: Z. B. welche Bedeutung für viele politisch verantwortliche Personen Glaubensfragen haben.

Bei welchen Herausforderungen sind Sie besonders stolz, sie gemeistert zu haben?

Das müssen andere beantworten.

Mir war es sehr wichtig, das Miteinander zwischen den verschiedenen Ebenen von Kirche zu fördern: vor Ort, im Bezirk, in der Landeskirche, der EKD bis hin zur weltweiten Ökumene. Kooperation halte ich für eine Schlüsselaufgabe auf dem Weg in die Zukunft: Im Leib Christi wirken beruflich Tätige und Ehrenamtliche zusammen, verschiedene Professionen, die beiden Landeskirchen in Baden-Württemberg. Da sind wir in den vergangenen Jahren überall enger zusammengedrückt, auch mit der Erzdiözese, mit der elsässischen Kirche, mit orthodoxen und internationalen Gemeinden, mit dem Oberrat der israelitischen Gemeinden, mit den muslimischen Verbänden – und natürlich geht es auch um Kooperati-



... beim Besuch Frank Otfried Julys 2020 im EOK ...



„
Die Zeit als Landesbischof war für mich wie ein Fußballspiel, bei dem man den gemeinsamen Geist spürt: den Schwung, die Ideen, die Pässe, die Paraden des Torwarts, auch die tollen Aktionen des gegnerischen Teams. Es hat mir Freude gemacht.
„

*Das Interview wurde bereits Ende Februar geführt.

Sie hätten bis 2026 Bischof bleiben können. Welche Gründe gibt es für Ihren Rückzug?

Nein, meine normale Amtszeit hätte im Sommer 2024 geendet. Dann hätte ich die Altersgrenze erreicht – und ich denke, die gilt auch für Bischöfe, die für eine Amtszeit von zwölf Jahren gewählt sind. Ich sehe meinen Ruhestand gar nicht als Rückzug, sondern als lange und gut überlegten Schritt. Dabei spielt sicher eine Rolle, dass ich 2019 schwer erkrankt bin und mehr Zeit für meine Familie haben will. Aber ich finde die Entscheidung auch unter kirchenleitender Perspektive richtig: Wir sind in der Lage, dass viele Weichen auf dem Weg der Veränderung gut gestellt sind, aber auch noch viele Akzente gesetzt werden können.

Das ist eine gute Situation für einen Wechsel und neue Impulse im bischöflichen Amt.



Hatten Sie nicht doch ab und zu Lust, zu bleiben?

Ich habe dieses Amt gerne ausgefüllt; insofern schaue ich auch mit Wehmut auf den 1. April, besonders wenn ich an die Vollversammlung des Weltrates der Kirchen denke. Aber Verantwortung für die Kirche übernehmen und geistlich leiten heißt evangelisch immer auch: Mutig und bewusst loslassen und auf die Kraft des Geistes vertrauen, die größer ist als alles, was wir einzubringen haben.

Worauf freuen Sie sich am meisten in Ihrem Ruhestand?

Ich werde meinen Kalender wieder selbst führen, mehr mit meiner Familie unternehmen, lesen, musizieren, mehr Sport machen, ...

on mit Vereinen, mit Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften, mit Umweltverbänden, Pro Asyl usw.

Was haben Sie persönlich in den vergangenen acht Jahren dazugelernt?

Spannungen besser auszuhalten, Konflikte mutiger anzusprechen, vieles einfacher und klarer zu formulieren (hoffentlich!), auch loszulassen und Fragen und Probleme anderen und am Ende Gott anzuvertrauen.

Welche Situation, Begebenheit oder Person ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben (positiv oder auch negativ) – und warum?

Nach einer Predigt zum Thema Vergebung kam eine Frau zu mir, eine Betroffene sexualisierter Gewalt, und bedankte sich; sie hätte zum ersten Mal verstanden, dass Glaube nicht heißt, dass sie dem Täter vergeben muss.

... und beim Festakt zum Unionsjubiläum der Landeskirche, 2021 in der Karlsruher Stadtkirche

Und was werden Sie vermissen?

Die vielen Begegnungen mit Menschen, die mir wichtig geworden sind und mit denen ich gerne Verantwortung für die Evangelische Landeskirche in Baden getragen habe: Unsere Landessynode und insbesondere ihren Präsidenten, das Kollegium, den Landeskirchenrat, die Dekaninnen und Dekane, viele Menschen im EOK, besonders diejenigen, mit denen ich im Bischofsbüro in den vergangenen acht Jahren so eng und vertrauensvoll zusammengearbeitet habe, viele Einzelne in Gemeinden und Einrichtungen, ökumenische Freundinnen und Freunde, Menschen in Politik und Gesellschaft ...

Die Fragen stellten Sabine Eigel und Judith Weidermann

Konfirmation damals und heute

Die Zeiten haben sich geändert, und die Konfirmation ist immer noch ein besonderes Erlebnis. Wie empfand die Kriegsgeneration ihren Festtag in der Kirche? Das erzählt die 82-jährige Rita Rau, die in Langensteinbach lebt. Für die junge Luca-Marie Grünzig aus Radolfzell markierte der Segen einen Höhepunkt auf ihrem Weg zum Glauben.

Rita Rau kann sich sehr gut an ihre Konfirmation vor 68 Jahren erinnern. Die fast 82-Jährige, die heute in Langensteinbach wohnt, wurde am 28. März 1954 mit 13 Jahren von Pfarrer Zöckh in Kleinsteinbach konfirmiert. Für ihn schwärmt die zweifache Mutter heute noch. „Er war streng und trotzdem ein toller Pfarrer, wir haben so viel von ihm gelernt.“ Ein Jahr lang gab es Konfirmandenunterricht, im Wechsel in Singen und Kleinsteinbach, drei Jahre ging die Christenlehre im Anschluss. Die Jugendlichen bekamen in jeder Stunde Aufgaben, die beim nächsten Mal abgefragt wurden. So lernten die 24 Konfirmanden/-innen den Katechismus und die Zehn Gebote auswendig sowie zahllose Kirchenlieder und Bibelverse.

Religiöse Sitten waren bewusst

Den heutigen Unterricht kennt die Seniorin, weil sie 18 Jahre lang Kirchengemeinderätin war und dort einige Zeit mitgeholfen hat. „Von Partnerschaft oder Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen war bei uns keine Rede. Auch über den Krieg wurde nicht gesprochen, aus Furcht, abgestempelt zu werden.“ Das Verhältnis zum Pfarrer sei damals von großem Respekt geprägt gewesen. Davon könne heute kaum die Rede sein. Früher hätten alle gewusst, was das Osterfest bedeutet, und akzeptiert, dass der Sonntag Ruhetag ist. Bei den



Diese Konfirmation fand in schwierigen Zeiten statt. Der Krieg war noch überall spürbar. Rita Rau steht ganz links.

Konfirmanden/-innen ihres Jahrgangs war es selbstverständlich, am Karfreitag in der Konfirmationskluft in die Kirche zu gehen. Die Kleidung für die Konfirmation war streng geregelt, alle in Schwarz, die Buben im Anzug, mit weißem Hemd und Krawatte, die Mädchen ein künstliches Blumenkränzchen im Haar und ein weißes Spitzentaschentuch im Gesangbuch, dessen eine Ecke herauschauen musste. Sie zogen am Sonntagmorgen zu den Klängen des Posaunenchores in die Kirche ein. Rita Rau konnte nachts kaum schlafen, sie be-

Rita
Rau

„
Das
Verhältnis
zum Pfarrer
war von
großem
Respekt
geprägt.“



Die junge Konfirmandin war vom Konfirmandenunterricht begeistert. Er war so abwechslungsreich und hat ihr gezeigt, dass Kirche nicht altmodisch ist.

fürchtete, beim öffentlichen Abhören zu versagen. Alles ging gut, auch das schwierige, oft geprobte Konfirmandenlied „O Lebensbrunnlein tief und groß ...“.

Bescheidene Verhältnisse

Danach gab es ein Festmahl zuhause, im ausgeräumten Wohnzimmer, damit die Verwandtschaft Platz fand, eine Markklößchen-Suppe, Rinderbraten, Nudeln und Salat. Das war in der Nachkriegszeit außergewöhnlich, zumal die Mutter der kleinen Rita mit 25 Jahren ihren Mann in Russland verloren hatte und im Alltag auf die wohlthätige Schulspeisung für das „klapperdürre“ Kind angewiesen war. Entsprechend bescheiden fielen die Geschenke aus. „Heute zählen die Konfirmanden das Geld, wie ich damals die Blumenstöckchen, die ich von den Nachbarn

Damals ...
:)

bekam: Hyazinthen und Primeln, ein Taschentuch, kleine Mokkafässchen und ein Buch. Von den Eltern, es gab einen Stiefvater – „den besten Vater, den ich mir wünschen konnte“ –, bekam sie erst nachträglich ein zusammengebasteltes Fahrrad. Das schönste Erlebnis bei ihrer Konfirmation war für sie die Überraschung

des Pfarrers nach dem Fototermin in der Kirche. Er führte die Gruppe nach Singen in die Eisdiele, wo er viele Kugeln Eis spendierte. Eine Woche später gab es in einem weiteren Gottesdienst das Abendmahl mit echtem Wein. „Da hatten wir ein bisschen Angst, uns zu berauschen“, erzählt Rita Rau lachend. Sie hat ihre Konfirmation sehr ernst genommen. Die Kirche war ihr Zuhause und ist es bis heute geblieben. Die Konfirmation markierte auch den Eintritt ins Erwachsenenleben. Danach war die Schulzeit für die meisten vorbei, aber nicht die Freundschaft. Bis heute trifft sich ihr Jahrgang regelmäßig und gern.

„Expedition Hoffnung“

„Die Segnung war für mich der schönste Moment bei meiner Konfirmation in Böhringen“, erzählt Luca-Marie Grünzig aus Radolfzell. Der Termin war im Coronajahr 2020 von Frühjahr auf Herbst verschoben worden, und die 24 Konfis wurden aufgeteilt auf zwei Samstags- und zwei Sonntagstermine. Ihren Konfispredigt Jesaja 40, 31 konnte die heute 16-jährige vorher nicht. Er wurde ausgewählt von ihren jungen „Trainees“, die mit Pfarrer Markus Weimer die Konfis betreuten, und ihr mit dem Segen zugesprochen. Sie fand ihn so passend: Der Adler wagt erste Flugversuche nach 80 Tagen, sie musste sich langsam an die Kirche herantasten, bis sie das Gefühl hatte, „dass Gott ihr Flügel verleiht“. Die Schülerin stammt



Rita Rau (links neben dem Pfarrer) bei ihrer Konfirmation 1954 in Kleinsteibach. Die Konfirmanden/-innen traten der Größe nach geordnet vor den Altar, genauso wie für das Foto.

aus einem nicht religiösen Elternhaus und ging vorher nur zu Weihnachten in die Kirche. Die Einladung zum Konfirmandenunterricht nahm sie mit Vorbehalt und vielen Zweifeln an, auch weil sie niemanden in der Gemeinde kannte. Das änderte sich schnell. Der Unterricht war „so abwechslungsreich“, es gab Outdooraktivitäten, einen Sporttag, um andere Gemeinden kennenzulernen, ein mehrtägiges Konficamp im Schwarzwald, Themen wie „Gott als Vater und die Sache mit dem Heiligen Geist“, das fand sie spannend. „Im Konficamp beim Abendmahl war eine so krasse Atmosphäre, ich habe gespürt, dass Gott bei mir ist.“ Luca-Marie Grünzig fühlte sich plötzlich stärker, wagte, ihre Meinung zu sagen, wurde offener anderen gegenüber.

Ihre Familie feierte die Konfirmation gerne mit, sie gingen zusammen in die Kirche und genossen die Flammkuchen im Restau-

rant. Geschenke gab es auch, viele Glückwünsche, ein Konfialbum mit Erinnerungen an das Fest, ein bisschen Geld und eine Silberkette mit einem Ring, die sie täglich trägt. Eine große Überras-

chung war das Motto der Konfirmation „Expedition Hoffnung“. Der Polarforscher Roald Amundsen spielte eine Rolle in der Dialogpredigt, die Kirche war von den Trainees und der Freiwilligen im Sozialen Jahr mit Eiszapfen und einem selbstgemalten Bild mit Pinguinen in der typischen Schneelandschaft geschmückt worden. Die Kleidung musste nicht zum Südpol passen, sollte aber festlich sein. Feierlich war der Einzug der Jugendlichen, flott die Bandmusik, Maske obligatorisch, außer auf dem Weg zum Altar, Abstand sowieso. Eine stressfreie Prüfung des Gelernten gab es eine Woche vor der Feier im Konfirmandenunterricht, das Abendmahl im kleinsten Kreis am Tag davor.

Vom Konfi zur Betreuerin

Luca-Marie Grünzig bedauert, dass der Unterricht am Ende wegen des Lockdowns nur noch digital stattfand, genauso wie viele Gottesdienste. „Das war ein harter Cut.“ Jetzt betreut das junge Mädchen mit 15 anderen ihrer Gruppe selbst Konfis, dank ihrem Pfarrer, der für jeden ein offenes Ohr habe und ihre Vorschläge ernst nehme. „Das ist echt schön.“ Ihr Bild von altmodischer Kirche hat sich gewandelt. „Mein Glaube hat mich schon durch viele Höhen und Tiefen getragen.“ Jetzt betet sie regelmäßig auch für andere, singt gern Worship-Lieder und weiß eins genau: „Ich will Kirche mitgestalten.“

Sabine Eigel

Luca-Marie Grünzig

„
Im
Konficamp
beim
Abendmahl
war eine
so krasse
Atmosphäre.“



Luca-Marie Grünzig erlebte ihre Konfirmation unter Corona-Bedingungen. Der Unterricht bis dahin zerstreute ihre Zweifel.

Viel mehr als nur Nachhilfe

„Es ist jedes Mal cool, wenn wir uns sehen!“

Der 15-jährige Robin ist überzeugt: Die Patenschaft im Rahmen von „Fit fürs Leben“ macht nicht nur großen Spaß, sondern tut ihm auch gut.

Bei „Fit fürs Leben“ – einem Berufs-Orientierungs-Projekt für Jugendliche in Konstanz – bilden jeweils ein/-e Schüler/-in und ein Erwachsener ein Tandem, in dem der ältere Part den jüngeren in schulischen Fragen unterstützt, bei der Berufsfindung zur Seite steht – und man gemeinsam Freizeit verbringt. Gefördert wird „Fit fürs Leben“ u. a. vom Projekt „Sorgende Gemeinde werden“ der Landeskirche und Diakonie Baden (SGW, siehe auch Info-Kasten).

Robins Pate ist bereits im Ruhestand. Seit rund einem Jahr treffen sich die beiden einmal pro Woche zum gemeinsamen Essen, Tischtennispielen – und Reden. „Ich fand gleich, dass er nett aussieht“, erinnert sich Robin an ihre erste Begegnung – die beiden verstanden sich auf Anhieb gut.

Da wachsen Beziehungen

„Fit fürs Leben“ gibt es seit rund acht Jahren. Ursprünglich war das spendenfinanzierte Projekt hauptsächlich für Werkrealschüler/-innen gedacht, die dabei von ihrem Paten bzw. ihrer Patin Hilfe und Beratung bekommen sollten – ergänzend zu dem, was Schule und Lehrer/-innen leisten. Schulabbrüche sollten dadurch verhindert und ein guter Start ins Berufsleben für die jungen Leute erleichtert werden. Das Angebot wurde deshalb gezielt an Schulen angeboten, deren Kinder einen nicht immer ganz einfachen familiären Hintergrund und auch nicht unbedingt die besten Noten mitbringen. „Inzwischen machen aber sogar einige Schülerinnen und Schüler vom Gymnasium und der Walldorfschule mit“, berich-

tet Katrin Jüttler, die das Projekt koordiniert. Außerdem sind die Patenschaften mittlerweile viel mehr als schulische und Berufsberatung: Beim Sport, beim Spaziergang oder Essengehen entstehen vertrauensvolle Beziehungen, die weit über den „Nachhilfe“-Charakter hinausgehen.

Ein bisschen wie Freundschaft

So, wie auch bei Katrin Schmitt und ihrer 13-jährigen Patenschülerin. Die Literaturwissenschaftlerin schreibt gerade an ihrer Doktorarbeit und stieß vor etwa zwei Jahren über die Ehrenamtsbörse der Stadt Konstanz auf „Fit fürs Leben“. Da sie ursprünglich Lehrerin werden wollte – und weil die ein bis zwei Stunden, die das Engagement bei „Fit fürs Leben“ etwa erfordern, sich gut mit ihrem Terminplan vereinbaren ließen –, bewarb sie sich als Patin. „Nach dem Kennenlernen in der Schule, gemeinsam mit ihrer Mutter, der Lehrerin und der Projektkoordinatorin sind wir vor allem viel zusammen spaziergegangen. Sie findet es cool, dass jemand auch mal Zeit nur für sie hat, ohne dass ihre Geschwister

Katrin Jüttler

„*Fit fürs Leben*“ ist eine sehr dankbare Sache.

dabei sind, und dass sie sich mit einer jungen Erwachsenen über ihre Themen unterhalten kann“, berichtet Katrin Schmitt. „Wir sprechen darüber, welche beruflichen Ziele sie hat, welchen Schulabschluss sie dafür braucht, und suchen gemeinsam nach Möglichkeiten für Praktika. Wir spielen und backen aber auch zusammen – es ist ein bisschen wie Freundschaft.“ Die 30-jährige motiviert es, dass sie der Jugendlichen ihre Perspektiven aufzeigen kann. „Umgekehrt kann sie mit mir über vieles reden, was mit den Eltern so vielleicht nicht immer möglich ist. Mir muss sie beispielsweise keine Rechenschaft darüber ablegen, wenn sie mal eine schlechte Note mit nach Hause bringt.“

Ganz ähnlich ist das auch bei Robin und seinem Paten: „Wir haben zusammen überlegt, was nach der Schule etwas für mich sein könnte. Ich will für ein Jahr freiwillig zum Bund – und er hatte schon viele gute Tipps für mich, was ich dafür brauche und wie ich dorthin komme. Mit ihm über persönliche Sachen zu reden, ist oft einfacher, als mit meinen Eltern. Aber er ist eben trotzdem ein Erwachsener und hat





„Fit fürs Leben“ ist eine von bisher bereits über 50 Projektideen, die seit 2018 durch das Projekt „Sorgende Gemeinde werden“ der badischen Landeskirche und der Diakonie Baden unterstützt werden. Dabei geht es nicht immer um finanzielle Förderung, sondern vor allem um Vernetzung und Wissenstransfer, erklärt Ina Zebe, die SGW-Fachstelle für den südbadischen Raum besetzt. Projektziel ist es vor allem, generationenübergreifende Bildungs-, Unterstützungs- und Begleitangebote zu schaffen und zu fördern – möglichst in Kooperation mit weiteren Akteuren im Sozialraum – und diese so aufzustellen, dass sie später auch eigenständig weiterbestehen können. „Viele Menschen brauchen solche Angebote – und Kirche ist mit dafür verantwortlich, dass sie sie auch finden“, ist Ina Zebe überzeugt.

Die Frage, die bei SGW immer im Vordergrund steht: Wie bringen wir Menschen zusammen – und wie etablieren wir Projekte dort, wo sie gebraucht und wahrgenommen werden? „Denn auf diese Weise können wir auch für eher kirchenferne Menschen interessante und attraktive Angebote machen und Leute erreichen, die wir sonst nicht erreichen würden“, so Ina Zebe. So werde auch die gesellschaftliche Bedeutung deutlich, die Kirche neben Kommune und Vereinen im Sozialraum habe. „Wir bauen außerdem auf den Erfahrungen vor Ort auf und beziehen alle Beteiligten in die Projektkonzeption ein.“ Die Fachstellen begleiten die Akteure und sind gleichzeitig die Verbindung zu den Fachabteilungen im EOK. „Und wir denken langfristig: Die Projekte, die von SGW unterstützt werden, sind auf Dauer ausgelegt. Das sind wichtige Gelingfaktoren.“

www.wollmagemeinde.de/angebote/fit-fuers-leben

www.sorgende-gemeinde-werden.de

Gemeinsam Zeit verbringen, spielen, lernen, reden – das Erfolgsrezept des Projekts „Fit fürs Leben“



**Sorgende
Gemeinde
werden**



viel mehr Erfahrung als meine Kumpels. Das ist cool.“

„Fit fürs Leben‘ ist eine sehr dankbare Sache“, beobachtet auch Katrin Jüttler immer wieder. In den Tandems entstünden schnell freundschaftliche Verhältnisse, die oft noch lange nach Beendigung der eigentlichen Patenschaft weiterbestehen. „In diesem Alter haben die eigenen Eltern ja nur selten Recht“, sagt sie schmunzelnd.

**SGW -
ein starker Unterstützer**

Die Unterstützung durch SGW ist für die Koordinatorin von großem

Vorteil: „Zuvor waren die Projekt-Mitgründerin Nicola Voigt und ich mehr oder weniger allein für das Projekt verantwortlich. Jetzt sind wir mit einem kleinen, aber starken Team vernetzt. Ich bekomme nochmal ganz neue, wertvolle Infos, kann mich in Workshops oder Seminaren beispielsweise zum Thema Ehrenamt noch besser weiterbilden – und auf landeskirchliche Unterstützung und Beratung zurückgreifen.“

„Aktuell haben wir bei ‚Fit fürs Leben‘ zehn Patenschaften – und einige Anfragen auf der Warteliste.“ Da die Pandemiestarre sich allmählich wieder löse, ist sie zuversichtlich, was die Zu-

kunft des Projekts betrifft: „Wir bekommen von allen Seiten positive Rückmeldungen: von den Eltern, den Lehrern, den Patinnen und Paten und vor allem von den Schülern selbst. – Beispielsweise hatten wir einen Jungen, bei dem nicht alles ganz rund lief. Sein Pate hat aber nicht aufgegeben. Mittlerweile hat er sich in der Schule sehr gebessert – und die ganze Familie ist gemeinsam mit dem Paten in den Urlaub gefahren.“ Es gebe immer wieder solche Erfolgsgeschichten – „und das macht mich richtig glücklich“.

Judith Weidemann



Eine Kirche für alle

Eine offene und einladende Kirche für alle Menschen sein – dabei unterstützt seit inzwischen zwei Jahren der Aktionsplan Inklusion. Aus dem Fonds können Gemeinden und Einrichtungen finanzielle Mittel für ihre inklusiven Ideen beantragen.

Denn leider können noch immer viele der rund zehn Millionen Menschen in Deutschland, die mit einer Behinderung leben, die nicht gut sehen oder hören, lesen oder schreiben können, an kirchlichen Angeboten nicht oder nur eingeschränkt teilhaben.

„Mit dem Aktionsplan Inklusion wollen wir vor allem ein Bewusstsein dafür schaffen, was getan werden kann, damit möglichst viele Menschen sich eingeladen fühlen“, erklärt der landeskirchliche Inklusionsbeauftragte André Paul Stöbener. Der Aktionsplan formuliert viele Ideen, wie Inklusion in unserer Kirche verwirklicht werden kann. Manchmal sind keine großen Veränderungen notwendig, sondern einfache Dinge, die aber spürba-

re Effekte erzielen. Gemeinden, die Mittel zur Umsetzung solcher Maßnahmen benötigen, können über den Fonds des Aktionsplans Maßnahmen bis 2.000 Euro (ohne Eigenmittel) und bis 7.500 Euro (25 Prozent Eigenmittel) beantragen.

Ein bunter Strauß an Ideen

„Den Ideen sind eigentlich keine Grenzen gesetzt“, so André Stöbener. Denkbar sei beispielsweise, einmal einen Online-Gottesdienst auch gebärdet zu übertragen, sodass auch Menschen mit einer Hörbehinderung diesen mitverfolgen könnten. Für den Konfirmandenunterricht können z.B. Mittel für Assistenzen oder eine inklusive Gestaltung beantragt werden. Mit Infos in Leichter Sprache auf der Homepage



Infos & Unterstützung

André Paul Stöbener steht gerne mit Tipps zur Seite, überlegt gemeinsam mit Gemeinden, die inklusive Ideen haben - und berät, falls diese bei der Landeskirche entsprechende Mittel zur Umsetzung beantragen möchten. Er bietet Workshops vor Ort an, stellt Arbeitshilfen und Materialien zur Verfügung wie bspw. Gesangbuch-Vorlagen in Großdruck.

Kontakt:
Telefon 0172 9426103,
andre.stoebener@ekiba.de.
Den Aktionsplan Inklusion finden Sie zum Download unter www.ekiba.de/inklusion.

Informationen und Formulare zur finanziellen Förderung finden Sie auf [meinekiba.net/Themen/Arbeitsgruppen und Projekte/Inklusion/Dokumente zur Inklusion](http://meinekiba.net/Themen/Arbeitsgruppen_und_Projekte/Inklusion/Dokumente_zur_Inklusion).

und im Gemeindebrief – oder einer Gemeindebriefausgabe in Braille-Schrift – erreiche man schnell viele Gemeindemitglieder, die bisher vielleicht versehentlich außen vor geblieben seien. Neue und spannende Angebote könnten z.B. ein inklusiver Kochkurs oder entsprechende Sport-Events sein, ein Workshop für inklusive Pädagogik im Kindergarten – oder die Einrichtung eines Fahrdienstes für Gemeindemitglieder mit Einschränkungen. „Ein evangelischer Kindergarten hat zum Beispiel einen Förderantrag gestellt, um die Kita in den Sozialraum des Wohnquartiers zu öffnen und inklusiv zu gestalten“, berichtet André Stöbener. Er betont, wie wichtig es ist, „auch angesichts von vielen aktuellen Herausforderungen wie Corona oder Spar- und Umstrukturierungsmaßnahmen trotzdem das Thema Inklusion nicht aus dem Blick zu verlieren“. Immerhin leben beispielsweise aktuell in einer Kirchengemeinde mit 3.000 Gliedern 45 bis 60 Personen, die blind oder stark sehbehindert sind. Diese Zahlen werden in den nächsten Jahren stark ansteigen: „Allein schon angesichts der demografischen Entwicklung ist inklusives Mitdenken enorm wichtig!“

Kleine Schritte - große Wirkung

„Viele inklusive Ideen kosten nichts oder nur wenig“, weiß Stöbener. Wichtig sei es vor allem, sich überhaupt erstmal in der eigenen Gemeinde, bei den eigenen Angeboten umzuschauen und mögliche Hürden oder Barrieren für ältere, seh- oder hörgeschädigte, gehbehinderte oder Menschen mit Migrationshintergrund oder finanziell schlechter gestellte Familien zu entdecken. „Hier können die Gegebenheiten und Bedarfe vor Ort mitunter sehr unterschiedlich sein. Auch dabei unterstützen wir Gemeinden fachlich und finanziell.“

Judith Weidemann



Foto: Frank Schulze / Diakonie Katastrophenhilfe

Am polnisch-ukrainischen Grenzübergang werden die Flüchtlinge mit warmem Essen und Kleidung versorgt

Krieg in der Ukraine Diakonie organisiert Hilfe

Der Krieg in der Ukraine beschäftigt die Diakonie in vielen Arbeitsbereichen. Spenden, Migration, Öffentlichkeitsarbeit, Jugendhilfe.

Schon ganz kurz nach dem Überfall auf die Ukraine hat die Diakonie Katastrophenhilfe (DKH) ihre Arbeit im Grenzgebiet aufgenommen. Eine halbe Million Euro wurde als Soforthilfe bereitgestellt. Inzwischen wurde ein weiteres Hilfspaket von fünf Millionen Euro geschnürt. Genauso schnell hat die Diakonie Baden für Spenden an die DKH geworben. Die Homepage wurde monothematisch angepasst. Hier finden sich

i
Richtig spenden
Infos hier:
www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden/spenden.php?p=F-DK0076



nun alle Infos darüber, was aktuell vor Ort gebraucht wird, wie man die notleidenden Menschen am besten unterstützen kann, wie man schon jetzt Unterkünfte für Flüchtlinge anbieten kann. Auf allen Seiten wird auf die Spendenmöglichkeit zur DKH verlinkt. Auch auf die Seiten der Evangelischen Landeskirche. Denn hier finden sich u.a. die entscheidenden aufenthaltsrechtlichen Hinweise. „Wie spende ich richtig?“ Diese Frage ha-

ben auch zahlreiche Medien der Diakonie Baden gestellt. In Interviews mit dem Südkurier und der Deutschen Presseagentur, in Liveschalten im SWR-Fernsehen und der ARD haben wir geraten, die Arbeit der großen Hilfsorganisationen insbesondere mit Geldspenden zu unterstützen. Die Helfer*innen vor Ort raten von Sachspenden ab, da sie im Zweifelsfall sogar die Arbeit im Krisengebiet behindern können.

Ausrufezeichen der Nächstenliebe!



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

Nein! Eigentlich geht das nicht in diesen Tagen – es ist der 4. März 2022 – einen Text zu schreiben, den Sie erst Wochen später in den Händen halten. Die Nachrichten über den epochenprägenden Aggressionskrieg in der Ukraine überstürzen sich. Von Omikron, das sich weiter zu verbreiten sucht, redet kaum noch jemand. Und doch, es geht. Ja, es muss sein. Zeitdiagnosen wie die Individualisierung oder das Auseinanderdriften unserer Gesellschaft lösen sich vielleicht nicht auf, sie sollten aber überdacht werden. Angesichts des Leids in der Ukraine ist die Hilfsbereitschaft, die Kreativität, die Spendenbereitschaft bei uns, aber auch in vielen anderen Ländern, vor allem den angrenzenden Nachbarländern,

mehr als überwältigend. Gleich, ob wir dies Nächstenliebe nennen, Humanität, zivilgesellschaftliches Engagement, gleich, welche Motive dahinterstehen, welche Glaubenshaltung oder Weltanschauung, immer geht es um Hilfe und Zuwendung für Menschen in großer Not. Immer geht es um Anteilnahme, Mit-LEID, darum konkret etwas zu tun.

In besonderer Weise zeigt sich, welches mitmenschliche Potential es unter uns gibt, welche Spontanität. Bei all dem Schrecklichen und auch Angstmachenden ist dies mehr als nur ein Hoffnungszeichen. Es ist ein Ausrufezeichen.



Diakonie Baden überprüft sich erstmals
nach vier Werte-Kategorien

Gemeinwohlbilanz als Rechenschaftspflicht

Das Diakonische Werk Baden wird jedes Jahr von einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft. Die jährliche Prüfung gibt zuverlässige und unabhängige Auskunft über die wirtschaftliche Lage unseres Diakonischen Werkes als Wohlfahrtsverband.

Wie aber der Name Wohlfahrtsverband schon ausdrückt, ist es das Ziel des Diakonischen Werkes, Wohlfahrt im weitesten Sinne zu stiften und zu fördern.

Die wirtschaftliche Lage ist also höchstens eine Seite der Medaille.

Mindestens genauso wichtig ist die Frage, wieviel haben wir im Diakonischen Werk zur allgemeinen Wohlfahrt beigetragen, welchen Gemeinnutzen haben wir durch unsere Arbeit und unser Wirken gestiftet. Wir haben uns daher entschlossen, in diesem Jahr eine erste Gemeinwohlbilanz des Diakonischen Werkes Baden zu erstellen.

Mehr als „nur“ Nachhaltigkeit

Werte, die für eine Gemeinwohlbilanz genauer betrachtet werden, sind die Bereiche Menschenwürde, Solidarität & Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz & Mitentscheidung. Ganz konkret fragen wir, was haben wir mit unserer Arbeit und durch unsere Arbeit im Feld dieser Kriterien schon erreicht und was müssen wir noch erreichen? Was sich auf den ersten Blick abstrakt anhört, ist dann doch sehr konkret und relevant. Unter dem Wert der Menschenwürde werden beispielsweise die Lieferketten genauer betrachtet, also welche Produkte setzen wir z. B. in unse-

rer Cafeteria ein. Besonders herausfordernd wird es, wenn man die IT-Ausstattung unter diesem Aspekt genauer unter die Lupe nimmt.

Auf den ersten Blick mag es verwundern, wenn man sich die Frage stellt, wie es mit der Menschenwürde am Arbeitsplatz aussieht, wo bei uns doch Vieles durch Gesetze geregelt ist. Dennoch zeigen unter diesem Blickwinkel die Themen Diversity und Gen-



dergerechtigkeit, gendergerechte Sprache am Arbeitsplatz und im Textverkehr sowie barrierefreie PDF, dass es notwendig ist, genauer hinzusehen.

Unter dem Wert Solidarität & Gerechtigkeit kommen ebenfalls die Lieferketten und die öko-faire Beschaffung in den Fokus, aber auch die Familienfreundlichkeit als Arbeitgeber.

Der Wert Transparenz & Mitentscheidung ist Anlass, die Compliance-Regeln genauer zu untersuchen, die Zusammenarbeit mit der Mitarbeitendenvertretung, die Einbindung aller Mitarbeitenden im Haus sowie die hausinterne Kommunikation.

Allein schon diese kursorische Aufzählung macht deutlich, dass die Gemeinwohlbilanz alles andere als ein fertiges und standardisiertes Produkt ist. Sie ist vielmehr als ein Prozess zu verstehen. Sie ist keine höhere Form der Selbstbeschäftigung – im Gegenteil. Wer die Aufgabe hat, Gemeinwohl zu stiften, der ist vor allem in der Öffentlichkeit, der Gesellschaft, der Politik und an erster Stelle den benachteiligten Menschen gegenüber rechenschaftspflichtig über seine Arbeit und deren Wirkung für sie.

UN-Ziele und Leitlinien

Das Instrument der Gemeinwohlbilanz gehört gleichwohl in den größeren Zusammenhang der Nachhaltigkeit. Wie das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) auf der Bundesebene, so haben wir uns als Landesverband an den 17 UN-Zielen für eine nachhaltige Entwicklung orientiert und die sieben eigenen Nachhaltigkeitsleitlinien der Diakonie für uns übernommen, die hier nur in Auszügen wiedergegeben werden können. Die Diakonie sieht die großen globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts und will auf der Grundlage ihrer christlichen Werte dazu beitragen, dass unsere Welt für alle Menschen dieser und künftiger Generationen lebenswert ist und bleibt. Gestärkt und motiviert durch ihren Glauben geht sie diese Aufgabe mit der erforderlichen Zuversicht, Gestaltungskraft und Beharrlichkeit an. In Anbetracht der Klimakrise und des Artensterbens setzt sie sich getreu ihres Auftrags „Bewahrung der Schöpfung“ national und international für einen ambitionierten und sozial gerechten Klimaschutz sowie den Erhalt der Biodiversität ein. Sie verpflichtet sich, bis spätestens 2035 selbst klimaneutral zu sein. Um eine flächendeckende Umsetzung zu unterstützen, setzt sich die Diakonie auf allen Ebenen und im Austausch mit den verschiedenen relevanten Akteuren für förderliche politische und finanzielle Rahmenbedingungen ein.

Gemeinwohlbilanz und christliche Werte

Die Beschäftigung mit der Nachhaltigkeit und das Projekt der Gemeinwohlbilanz haben uns zu einer

”

*Diakonie nimmt sich der Menschen
in sozial schwierigen Verhältnissen an.*

”

erneuten Auseinandersetzung mit unserem christlichen Glauben und unseren christlichen Werten geführt, wie wir sie in unserer Satzung und in unserem Leitbild formuliert haben. Wenn es etwa gleich zum Beginn unserer Satzung heißt: „Die Kirche hat den Auftrag, Gottes Liebe zur Welt in Jesus Christus allen Menschen zu bezeugen. Diakonie ist eine Gestalt dieses Zeugnisses und nimmt sich besonders der Menschen in leiblicher Not, in seelischer Bedrängnis und in sozial schwierigen Verhältnissen an. Sie sucht auch die Ursachen dieser Nöte zu beheben“, dann ist der Schritt hin zu den Zielen und Absichten der Gemeinwohlbilanz nur noch ein kleiner.

Gleiches gilt für unser Leitbild, das einzelne Bibelverse entfaltet, etwa „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde.“ (1. Timotheus 2,4) oder „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ (1. Petrus 3,15) Wir bemühen uns, den Prozess der Umsetzung der Nachhaltigkeitsleitlinien und die Arbeit an unserer Gemeinwohlbilanz auch als einen geistlichen Prozess zu verstehen und zu gestalten. Auch wenn Luther den Jakobusbrief als seine „stroherne Epistel“ bezeichnet hat, schreibt er gerade uns in der Diakonie ins Stammbuch: „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein.“ (Jakobus 1,22)

Urs Keller

SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS



LKW für die Pflege

TruDi bringt Digitalisierung in die Sozialwirtschaft



TruDi bedeutet „Truck der Digitalisierung“. Drei der Trucks sind seit Anfang des Monats in Deutschland unterwegs. Sie wollen Beschäftigten in der Sozialwirtschaft zeigen, was es für neue Technologien und entlastende Einsatzmöglichkeiten in ihrem Berufsalltag gibt. Die Lastwagen können von Einrichtungen der Sozialwirtschaft in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin und Nordrhein-Westfalen gebucht werden.

TruDi ist ein kostenloses Beratungsangebot der Diakonie in Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit AOK und BGW. Beschäftigte können mit Exoskeletten gesunde Trage- und Hebertechniken testen oder sich mit einer innovativen Dienstplangestaltung vertraut machen. Es gibt Sensorik-Lösungen zum Erkennen von Stürzen und Virtual-Reality-Brillen, die sowohl Patienten als auch Pflegepersonal entspannen können. Auch für Kita-Erzieher*innen gibt es spannende Angebote, etwa einen Vorlese-Roboter oder eine interaktive Tischprojektion, die Kommunikation und Bewegung fördert.

„Wir möchten den Mitarbeitenden in der Sozialwirtschaft die Möglichkeit bieten, Technik und Werkzeuge mit künstlicher Intelligenz selbst in die Hand zu nehmen und auszuprobieren“, sagt André Peters, Finanzvorstand Diakonie Baden. „Die Beschäftigten erleben bei einem TruDi-Besuch, wie digitale Tools gesundes Arbeiten unterstützt, ohne dabei den wichtigsten Aspekt ihres Tuns aus den Augen zu verlieren: den Menschen.“

Mit ihrem Angebot reagiert die Diakonie auf die großen Herausforderungen in der Sozialwirtschaft: Fachkräftemangel, hohe Fluktuation, physische und psychische Belastungen nehmen zu. Gleichzeitig steigt die Zahl pflege- und hilfebedürftiger Menschen. Die Potentiale digitaler und künstlicher Intelligenz werden bisher wenig genutzt. Die Diakonie möchte dazu beitragen, dass sozialwirtschaftliche Einrichtungen als „gesunde Arbeitgeberinnen“ für Mitarbeitende langfristig attraktiv bleiben.

Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Christian Könemann

Bildnachweis: Diakonie Baden (S.11 u.14), Frank Schultze/Diakonie Katastrophenhilfe (S.11), Adobe Stock (S.12), Brot für die Welt (S.12), United Nations (S.13)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» **Biografiearbeit zur Alltagskultur des Wirtschaftswunders**

Termin: 04.05.2022 und 11.05.2022

Zielgruppe: Betreuungskräfte und Alltagsbegleiter*innen, Pflegefachpersonen, Pflegehelfer*innen, Mitarbeitende von Tagespflegeeinrichtungen

Kursgebühr 140,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 118,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

» **Berater*in digitaler Technologien in der Pflege**

Beginn: 09.05.2022

Die Umsetzung der Qualifizierung erfolgt im Rahmen einer Blended Learning Struktur (Kombination von analogen und digitalen Terminen), ergänzt durch einen Praxisauftrag in so genannten Selbstlernphasen. Die Qualifizierung umfasst 48 Std. in Präsenz und einen Praxisauftrag, der individuell durch eine/n Fachreferent*in ausgewertet wird. Der Praxisauftrag wird zwischen dem zweiten und dritten Block erarbeitet.

Die Kommunikation und Kollaboration sowie die Begleitung der Teilnehmenden im Verlauf der Qualifizierung erfolgen über das digitale Lern-Management-System (LMS) Moodle. Hier werden zudem Lernmaterialien bereitgestellt.

Zielgruppe: Pflegefachpersonen und Heilerziehungspfleger*innen

Kursgebühr: 399,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 336,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

» **Begutachtungsinstrument und Pflegegradmanagement**

Termin: 30.05.2022

Zielgruppe: Pflegefachpersonen

Kursgebühr: 70,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 59,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

Unser Jahresprogramm 2022 finden Sie hier:

www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme



Das Leben als Abenteuerreise

„Rock `n` Roll war für mich ein Ticket ins Leben“, erzählt Christian Besau. Der 49-jährige Familienvater kam blind zur Welt. Als Kind habe er den Rock `n` Roll entdeckt wie einen Notausgang: „Da war etwas, das mich berührt hat und was zur Sache meines Herzens werden konnte.“



für Kommunikation der badischen Landeskirche ist er zuständig für die landeskirchlichen Sendungen der privaten Radioanbieter in Baden. Daneben steht er unter dem Künstlernamen Chris Brandon als Sänger auf der Bühne. Seinen größten Erfolg feierte er 2019. Mit dem Titel „Real Love“ erreichte er den zweiten Platz der US-Country-Charts. Den Song hatte er gemeinsam mit Ryan Presley geschrieben, einem entfernten Cousin von Elvis Presley.

„Für mich ist diese Geschichte das beste Beispiel dafür, was für eine irre Reise das Leben ist!“, sagt

Christian Besau. „Ich hatte ein Konzert in Heidelberg und habe damals als Zugabe ein Lied von Elvis Presley gespielt.“ Danach sei ein älterer Mann auf ihn zugekommen. Der habe erzählt, dass er gemeinsame Vorfahren mit der amerikanischen Familie Presley habe, die früher einmal aus der Pfalz nach Amerika ausge-



Musik macht Spaß, sie verbreitet Leben und Wärme. Das wünscht sich Christian Besau auch von der Kirche, wenn er im September als Delegierter der EKD an der Versammlung des Weltkirchenrats in Karlsruhe teilnimmt.

Elvis und Bob Dylan hätten ihn besonders geprägt, sagt Besau: „Elvis wirkt befreiend auf den Körper, Dylan befreit den Geist.“ Die geheimnisvolle, bildhafte Sprache von Bob Dylan hat es Christian Besau angetan. Sein Lebensgefühl findet er in den Zeilen von Dylans „A Hard Rain's A-Gonna Fall“.

„Das ist ein Song wie eine Reisebeschreibung“, sagt er: „Bilder tauchen auf – schön, empörend, traurig – und man staunt darüber, welche widersprüchlichen Erfahrungen es im Leben gibt.“ Bob Dylan singt von einer Straße aus Diamanten, auf der niemand unterwegs ist. „Wieviel Schönes bleibt unentdeckt und ungelebt?“, fragt Besau. Er selbst fühle sich im Leben wie auf einer Abenteuerreise: „Ich bin vom lieben Gott auf eine ganz bestimmte Straße gestellt, und von dort aus darf ich loslaufen und die Welt entdecken.“

Auf den Spuren von Elvis

Musik ist auch beruflich ein Teil dieser Abenteuerreise geworden. Denn Christian Besau arbeitet als Journalist und Musiker. Als Redakteur im Zentrum

Christian Besau

„*Ich bin dankbar, dass ich auf diese Weise vielen Menschen mit ungewöhnlichen Lebensläufen begegnet bin.*“

wandert sei. Er bot an, den Kontakt herzustellen. Und tatsächlich bekam Christian Besau nach einiger Zeit einen Anruf aus Memphis, Tennessee. Ryan Presley suchte als Song-Texter einen Interpreten aus dem Land seiner Vorfahren.

Ein Eierlikör mit Udo Lindenberg

Reich habe ihn der Erfolg in den US-Charts nicht gemacht, sagt Christian Besau. Seine Brötchen verdient er als Redakteur in Karlsruhe. Für das Radio hat er dort in den vergangenen Jahren zahlreiche prominente Menschen interviewt unter der Leitfrage „Was Promis glauben“. Reinhold Messner, Julia Roberts und Thomas Gottschalk waren in seiner Sendung. Mit Udo Lindenberg habe er einen Eierlikör getrunken. „Ich bin dankbar, dass ich auf diese Weise vielen Menschen mit ungewöhnlichen Lebensläufen begegnet bin.“ Dass er blind sei, sei für seine Interviews vielleicht sogar von Vorteil gewesen. „Ich bin ein Wanderer, dem man ansieht, dass nicht alles leicht gewesen ist in seinem Leben.“ >

» Das mache es anderen manchmal leichter, auch selbst über das zu reden, was im eigenen Leben schwer war.

Die Herzen der Menschen erreichen

Vor zwei Jahren war der Dalai Lama zu Gast in Besaus Sendung für den Evangelischen Rundfunkdienst Baden (ERB). Der Dalai Lama habe ihm einen wertvollen Gedanken mit auf den Weg gegeben. Wichtiger als die Details der Glaubensweise sei „education of the heart“, also Herzensbildung. Für Christian Besau liegt darin auch die große Chance bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). „Mein Wunsch wäre, dass beim Weltkirchenrat nicht die gewachsenen Eigenheiten der verschiedenen Kirchen im Vordergrund stehen, sondern dass wir gemeinsam die Herzen der Menschen erreichen.“ In der heutigen Welt sei es oft leicht, an Informationen zu kommen. „Aber wer übernimmt die Bildung der Herzen?“ Christen in aller Welt könnten sich dafür einsetzen.

Was mit Herzensbildung gemeint ist, umschreibt Christian Besau so: „Die besten Regeln nützen nichts, wenn das Herz nicht mitgenommen wird. Für unser Zusammenleben brauchen wir heute nicht noch mehr Regeln. Wir brauchen Menschen, die uns ermutigen. Was Vergebung ist, das kann ich zum Beispiel vorleben. Und das kann andere inspirieren. So stelle ich mir eine Ökumene der Herzen vor.“ Eine solche „Ökumene der Herzen“ ist für Besau als ÖRK-Delegierter perspektivisch auch ein Schlüssel, um Konflikte wie den Krieg in der Ukraine zu bewältigen. Herzensbildung sei Grundlage für interreligiöse und interkulturelle Verständigung auf breiter Basis und sie gebiete vernetztes internationales Engagement aller Kirchen, z. B. ganz konkret in der Moderatorenrolle bei Eskalationen.

Bruno Ringewaldt

Singles haben andere Fragen

Seit inzwischen neun Jahren gibt es die von Landeskirche und Diakonie verantworteten Initiativen „Nicht(s) vergessen“ und „Was bleibt.“.

Die Themen Vorsorge und Nachlassregelung werden hier behutsam aufgegriffen, Menschen an die Hand genommen, begleitet und beraten bei Fragen bspw. zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht, zum Vererben, Stiften und Weitergeben.

Bisher richteten sich die Materialien und Workshops in erster Linie an Paare und Familien. Im April startet nun eine ergänzende Seminarreihe, die speziell für Alleinstehende, Unverheiratete und/oder kinderlose Menschen konzipiert wurde.



Vorsorge individuell für jeden

„Singles oder auch unverheiratete Paare müssen sich mit dieser Thematik ganz anders auseinandersetzen als Ehepaare“, sagt Luise Bröther von der landeskirchlichen Servicestelle Fundraising, Engagementförderung und Beziehungspflege. Sie berät und begleitet seit Jahren Menschen, die Fragen zur Vorsorge haben oder dazu, wie sie ihren Nachlass individuell gut regeln könnten. Nur ein Beispiel: Verstirbt in einer Lebensgemeinschaft ohne Trauschein einer der beiden Partner, so erbt nicht automatisch der Andere, sondern das muss testamentarisch geregelt werden – ansonsten greift die gesetzliche Erbfolge. Auch sind die Freibeträge bei der Erbschaftssteuer in solchen Fällen um einiges niedriger als bei Verheirateten. Hier sollten Singles ebenfalls Vorsorge für den Partner bzw. die Partnerin tragen.

„Auch bei Überlegungen zu möglichen Krankenhausaufenthalten, Patientenverfügung usw. stellen sich für Alleinstehende nochmal andere Fragen“, weiß Luise Bröther. „Wer soll zum Beispiel im Ernstfall meine Vertrauensperson sein, und wie findet der- oder diejenige schnell alles Wichtige, um sich um meine Angelegenheiten kümmern zu können, falls ich vielleicht mal nach einem Unfall längere Zeit nicht selbst dazu in der Lage bin?“ Bei älteren alleinstehenden Menschen werde auch zunehmend die Betreuungsfrage wichtig: „Wer kümmert sich um mich, wenn ich nicht mehr kann?“

Kirche nimmt mich an der Hand

„Natürlich können wir selbst keine Rechtsberatung leisten oder häusliche Pflege organisieren“, erklärt Luise Bröther. „Aber Kirche und Diakonie sind wichtige Begleiter in bestimmten Lebensphasen – und wir können Menschen, die zu uns kommen, an die Hand neh-

men, beraten – und vor allem gemeinsam gute Lösungen für sie finden.“ Ein Vorsorgeordner kann kostenlos bestellt werden und hilft, wichtige Dokumente und Informationen übersichtlich zu bündeln, beispielsweise Versicherungsunterlagen, Kontakte zu Ansprechpartnern im Notfall oder Vollmachten.

Zweimal jährlich informieren Anwälte für Erbrecht in „Was bleibt“-Telefonaktionen kostenlos und gehen auf individuelle Fragen ein; bei der Suche nach kirchlich-diakonischen Sozialstationen oder gemeindlicher Unterstützung im Alter kann die gut vernetzte Servicestelle häufig weiterhelfen. „Bei unseren Gesprächen spielen vor allem auch seelsorgliche Aspekte eine ganz große Rolle“, so Bröther. Erst danach kämen die eher praktischen Fragestellungen und deren Klärung. Häufig seien es zunächst Überlegungen zu Vorsorgethemen, die angesprochen würden. „Darüber gelangt man dann aber meist automatisch irgendwann auch zu Testaments- und Erbschafts-Fragen.“



Neue Seminarreihe klärt auf

In der Seminarreihe „Single – allein, was bleibt?“ wird u. a. darauf eingegangen, wie der Vorsorgeordner befüllt werden kann, es werden Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung thematisiert sowie juristische, praktische und emotionale Fragen individuell besprochen. „Inhaltlich orientiert sich

das Seminar an unseren schon bestehenden Angeboten“, so Luise Bröther, „aber nun eben zugeschnitten auf die spezielle Situation von Alleinstehenden und kinderlosen Paaren.“ Da sie selbst und ihre an der Initiative beteiligte Kollegin aus einer anderen Landeskirche ebenfalls ohne Trauschein mit ihren Partnern zusammenleben, war es Luise Bröther auch persönlich ein wichtiges Anliegen, die Angebote von „Nicht(s) vergessen“ und „Was bleibt.“ für diese Zielgruppe in den Blick zu nehmen. „Der Bedarf an Beratung in diesem Bereich steigt seit Jahren spürbar“, beobachtet sie. Und das nicht nur bei besonders kirchenverbundenen Menschen. „Das ist ein gesamtgesellschaftliches Thema. Und durch die Corona-Zeit setzen sich viele Menschen mit Gedanken zu Krankheit und Sterben noch einmal stärker auseinander.“

Was die Vorsorge-Seminare den Teilnehmenden aber in erster Linie auch vermitteln: Sie sind mit ihren Überlegungen, Fragen und etwaigen Unsicherheiten nicht allein! Indem sowohl professionell als auch einfühlsam auf die jeweiligen Umstände eingegangen wird, können wertvolle Lösungsansätze und Impulse für diese nicht immer einfachen Lebensfragen gegeben – und kann Menschen dabei ein Stückweit Vertrauen vermittelt werden.

Judith Weidemann



Die Online-Seminarreihe „Single – allein, was bleibt? Vorsorgen und Vererben“ startet am Dienstag, 26. April, 19-20.30 Uhr mit dem Thema „Vorsorgeordner – Rahmen und Mittelpunkt Ihrer Planungen“. Anmeldung und Informationen zu weiteren Seminarterminen unter: www.nichtsvergessen.de/seminare

Luise Bröther

„Wer kümmert sich um mich, wenn ich nicht mehr kann?“



 BUCHTIPPS

P. Kerensa/R. Valerio,
So kannst du die Erde retten.
Mach mit!
52 starke Tipps,
144 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg i. Br. 2022,
16 Euro,
ISBN 978-3-451-71638-6



Kleine Umweltschützer aufgepasst!

„Die ältesten Bäume der Welt sind ungefähr 4.000 Jahre alt. Das bedeutet, dass es heute immer noch Bäume gibt, die schon über 1.000 Jahre alt waren, als Jesus geboren wurde. Ist das nicht der Wahnsinn?“ Dieses Buch mit hohem Spaß-Faktor bereitet informative Fakten über Natur und Umwelt, Werte des christlichen Glaubens und praktische Tipps für Kinder spannend auf und ist so ein unterhaltsamer „Kinder-Ratgeber“ für ein nachhaltiges Leben. 52 coole Ideen zeigen, wie man unsere Erde jeden Tag beschützen kann - vom Fahrradfahren über Fair-Trade-Produkte oder kürzere Duschzeiten bis hin zum Recycling. Eine wechselnde Wochen-Challenge motiviert Kinder zusätzlich, den Kampf um die Zukunft unseres Planeten aufzunehmen und mehr darüber zu lernen, warum der Schutz der Umwelt und Gottes Schöpfung so wichtig sind.

Navid Kermani,
Jeder soll von da,
wo er ist,
einen Schritt näher kommen,
240 Seiten,
Hanser Verlag,
München 2022,
22 Euro,
ISBN 978-3-446-27144-9



Fragen nach Gott

„Als er im Krankenhaus lag, sollte ich Opa versprechen, dich den Islam zu lehren, wenn er nicht mehr da ist, unseren Islam.“ So beginnt ein Vater Abend für Abend seiner Tochter zu erzählen - nicht nur von seiner eigenen Religion, sondern von dem, was alle Gläubigen eint, von Gott und dem Tod, von der Liebe und der Unendlichkeit um uns herum. Bestsellerautor und Friedenspreisträger Navid Kermani über Religion und den Sinn des Lebens - die Essenz seines Denkens und ein Aufruf zum Miteinander. Gerade weil Navid Kermani auch ins Dunkle zu schreiben wagt, gibt er damit seiner und unserer Ratlosigkeit einen Ausdruck.

J. Mechelhoff-Herzei/
U. Neumärker (Hg.),
Gott hat mit mir etwas vorgehabt!
Erinnerungen einer
deutschen Sinteza,
175 Seiten,
Stiftung Denkmal für die
ermordeten Juden Europas,
Berlin 2020,
7,50 Euro
(zu bestellen unter
info@stiftung-denkmal.de),
ISBN 978-3-942240-36-9



Gegen das Vergessen

Zilli Schmidt (geb. 1924) stammt aus einer Familie deutscher Sinti. Im „Zigeunerfamilienlager“ in Auschwitz-Birkenau gelang es ihr 1943/44, durch Diebstähle und Kontakte zu Funktionshäftlingen ihre Angehörigen zu retten. Doch in der Nacht des 2. August 1944 wurden ihre vierjährige Tochter, ihre Eltern, die Schwester mit ihren sechs Kindern und zahlreiche weitere Verwandte ermordet, und die SS schickte Zilli zur Zwangsarbeit nach Ravensbrück. Doch ihr gelang die Flucht. Nach einem bewegten Leben begann sie erst vor wenigen Jahren, über ihre Geschichte zu sprechen.

Wolfgang Sander,
Europäische Einheit.
Die Erneuerung Europas aus dem
Geist des Christentums,
272 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt Leipzig,
Leipzig 2022,
25 Euro,
ISBN 978-3-374-07019-0



Für ein geeintes Europa

Die Geschichte Europas wurde durch die christliche Tradition geprägt. Doch diese verblasst. Was bedeutet das für den europäischen Gedanken? Wolfgang Sander zeigt mit seinem Essay, dass wir kein neues Narrativ brauchen, sondern eine Rückbesinnung. Er plädiert für eine Renaissance der christlichen Werte. Denn wenn es uns gelingt, sie für heute weiterzudenken, liegen hier die entscheidenden Ressourcen für eine verbindende, zukunftsfähige europäische Identität!

Jantine Nierop,
Geschlecht und Kirche.
Praktische Theologie
und Genderforschung,
109 Seiten,
Kohlhammer Verlag,
Stuttgart 2022,
19 Euro,
ISBN 978-3-17-042214-8



Gendern in Forschung und Praxis

In der Forschungs- und Praxisarbeit der Autorin sind eine Reihe von Texten zum Thema „Geschlecht und Kirche“ entstanden. In kritisch-konstruktiver Auseinandersetzung mit der aktuellen Geschlechterforschung und „Gender Mainstreaming“ in Gesellschaft und Kirche schlägt sie einen Bogen von biblischen Texten und ihrer Auslegungsgeschichte über das kirchlich weit rezipierte Geschlechterverständnis Karl Barths bis hin zu drei eigenen, aktuellen empirischen Studien. Mit zwei Predigten als Best-Practice-Beispiele.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:
Evangelische Landeskirche,
Evangelischer Oberkirchenrat,
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
www.ekiba.de

Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.

Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende Redakteurinnen:

Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Sabine Eigel,
Telefon 0721 9175-118,
E-Mail: sabine.eigel@ekiba.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de

Redaktion Diakonie:

Christian Könemann,
Telefon 0721 9349-248,
E-Mail: ckoenemann@diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:

Alexandra Weber,
Kirsten de Vos,
Uta Engelmann,
Sabine Kast-Streib,
Martin Kares,
Anke Ruth-Klumbies,
Torsten Sternberg,
Ralf Stieber, Jutta Bauer,
Klaus Müller, Stefanie Kern,
Ulrike Nell, Annette Röhrs,
Markus Mickein

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-113,
Telefax 0721 9175-25-109
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion

Grafik: Jan Schuster,
Perfect Page,
Herrenstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-109,
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto: Evangelische Landeskirchenkasse in Baden, Evangelische Bank eG Kassel, (BLZ 520 604 10), KTO 500003,

IBAN: DE29 5206 0410 0000 5000 03,
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:
Haushaltsstelle 4120.2220

ekiba intern
Titel: SkyLine, adobe stock
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de
Erscheinungstermin:
April 2022.

LIEDER FÜR DEN GOTTESDIENST

EG 100, 2

„
*Es ist erstanden Jesus Christ,
der an dem Kreuz gestorben ist.*
„

Kindergottesdienst | Von Sieglinde Knausenberger, Landesarbeitskreis Kindergottesdienst

17./18. April	Johannes 20, 1-18	EG 100	EG 115	EG 182, 1-5	KG 66	KG 628	KG 170
24. April	Johannes 20, 24-31	KG 169	EG 116	KG 53	MKL 2, 38	EG 432	KG 142
1. Mai	Johannes 21, 1-14	EG 100	KG 193	MKL 1, 113	LJ 102, 4+5	EG 116	KG 198
8. Mai	1. Mose 32, 23-33	EG 455/KG 3	EG 331, 1	KG 154	NL 90	KG 216	NL 205

Gottesdienst | Von Wibke und Carsten Klomp

		Eingangslied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
14. April	Gründonnerstag	83, 1-4	197, 1+4	223, 1-4	86, 1-5 (NL)	18, 1-2 (NL)
1. Kor 10, 16-17		398, 1-2	214, 1	155, 1-3 (NL)	221, 1-3	226, 4-6
Psalm EG 759 (NL 954)		476, 1-3	558, 1-2		224, 1-3	473, 1-4
15. April	Karfreitag	91, 1-5	75, 1-3	85, 1+5+10	97, 1-6	98, 1-3 (NL)
Lk 23, 32-49		217, 1-4 (NL)	89, 5	164, 1-5 (NL)	203, 1-4 (NL)	167, 1-3 (NL)
Psalm EG 709.1+2 (NL 905.1)		556, 1-3+5	603, 4		215, 1-4 (NL)	208, 1-2 (NL)
15. April	Osternacht	59 (NL)	116, 1	98, 1-3	66, 1-3 (NL)	114, 1-3
Kol 3, 1-4		75, 1-3	118 (K)	99	163, 1-4 (NL)	116, 1-5
Psalm EG 763.1 (NL 958.1)		558, 1-5	558, 1-3		355, 1-3	207, 1-3 (NL)
17. April	Ostersonntag	106, 1.4-5	99	101, 1-3.6	82, 1-3 (NL)	116, 4-5
Mk 16, 1-8		112, 1-3	109, 6	219, 1-5 (NL)	108, 1-3	207, 1-3 (NL)
Psalm EG 763.1 (NL 958.1)		117, 1-3	110, 1-2		192, 1-4 (NL)	564, 1-4
18. April	Ostermontag	59 (NL)	99	100, 1-2+4	118, 1-2 (NL)	103, 1-3
Jona 2, (1-2)3-10(11)		100, 1-3	100, 4	116, 1-3	190, 1-3 (NL)	108, 1-3
Psalm EG 763.1 (NL 958.1)		564, 1-3	118 (K)		643, 1-3	116, 4-5
24. April	Quasimodogeniti	100, 1-3	100, 3	108, 1-3	106, 1-5	103, 5-6
Kol 2, 12-15		111, 1-3+13	107, 3	117, 1-3	117, 1-3	115, 1-4
Psalm EG 762 (NL 957)		629, 1	116, 4		410, 1-4	116, 4-5
1. Mai	Miserikordias Domini	100, 1-3	104, 1.3	274, 1-5	153, 1-3 (NL)	137, 1-4
Joh 21, 15-19		110, 1-6	182, 1-2	358, 1-4	158, 1-3 (NL)	434 (K)
Psalm EG 710 (NL 906)		112, 1-5	293, 1-2		390, 1-3	615 (K)
8. Mai	Jubilate	199, 1-5	68, 1(-3) (NL)	110, 1-6	82, 1-3 (NL)	72, 1-2 (NL)
Gen 1, 1-4a.(4b-25).26-28.		450, 1-3	181.7 (K)	432, 1-3	134, 1-4 (NL)	201, 1-3 (NL)
(29-30).31, (31b); 2, 1-4a		455, 1-3	316, 5		432, 1-3	610, 1-3
Psalm EG 733 (NL 927)						

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter: www.ekiba.de/formulare,
auf meinekiba.net -> Service -> Gottesdienst
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindliedebuch 1
MKL 2 = Menschenskindliedebuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder





Einladung auf die „LICHTungen“

Biker willkommen



Mal sind es 50, mal 1.200 Motorräder, die zu Open-Air-Gottesdiensten rauschen. Für die Biker gibt es danach oft noch etwas Leckeres zu essen, bevor sie wieder geistlich und leiblich gestärkt auf Tour gehen. Die Landes-

Arbeitsgemeinschaft Kirche und Tourismus hat jetzt mit dem Arbeitskreis Motorrad und Kirche in Baden-Württemberg das überregionale Veranstaltungsprogramm für diesen Sommer herausgebracht.

Mehr Infos unter
www.motorrad-und-kirche.de
www.kirche-tourismus-bw.de

Es blüht und grünt – nicht nur von 22. April bis 3. Oktober auf der Landesgartenschau in Neuenburg. Unter dem Motto „LICHTungen“ sind die Evangelische und Katholische Kirche an der „Alten Mole“ direkt am Rhein präsent. Sie laden in ihren Kirchenpavillon und auf den Stationen-Weg ein und geben Impulse zum „Leben in der Spannung der Gegensätze“. In und um den Pavillon gibt es täglich zur Mittags- und Abendzeit eine Andacht. An den Sonntagen finden ökumenische Gottesdienste statt, jeden Dienstag um 16 Uhr „Gespräche unter dem Nussbaum“ sowie ein kreatives Angebot zum Mitmachen. Haupt- und Ehrenamtliche aus dem Erzbistum Freiburg, dem Dekanat Breisach-Neuenburg, der badischen Landeskirche und dem Kirchenbezirk Breisgau-Hochschwarzwald sind vor Ort.

Am 24. April wird das kirchliche Programm um 15 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst unter Leitung der neuen Landesbischöfin Heike Springhart und von Erzbischof Stephan Burger eröffnet. Besondere Highlights sind das Bezirkschorfest am 29. Mai mit zahlreichen Chören und Bläser-Ensembles, der Besuch des Ökumenischen Rats der Kirchen am 4. September und der Deutsch-Französische Begegnungstag am 10. September. Zum Auftakt der Gespräche unterm Nussbaum spricht Dr. Theo Ziegler am 26. April über die bundesweite Kampagne „Sicherheit neu denken“ und die badische Initiative für zivile Alternativen der Friedenspolitik.

Am 3. Mai geben Militärseelsorger/-innen Einblicke in ihre Begegnungen mit Soldaten/-innen. Weiter geht es im Wonnemonat um deutsche und französische Kirchengeschichten, die Adoptivtochter Napoleons, Stéphanie de Beauharnais (1789–1860), die Gemeindeparkerschaft zwischen Hartheim und Fessenheim und jüdisches Leben am Oberrhein. Bis zum Herbst stehen u. a. Ökologisches Bauen, Dorfladen, Mikroplastik im Abwasser, „Schlachtung mit Achtung“ und andere interessante Themen auf dem Programm.



www.neuenburg2022.de

„Sprachschule“ zu Kirchenfinanzen

„Die Kirche ist doch reich ...“, diese Meinung ist immer wieder zu hören. Meist bleibt man eine Antwort schuldig. Das zu ändern, dazu trägt die Broschüre „Kirchensteuer, Staatsleistungen und Besitztümer“ bei, die bislang nur digital vorhanden war. Sie gibt Argumente an die Hand gegen häufige Unterstellungen, falsche Darstellungen – und beantwortet berechnete kritische Fragen. Sie erklärt, was tatsächlich stimmt. Denn die Kirche tut mit dem ihr anvertrauten Geld viel Gutes. Für kirchlich Mitarbeitende gibt es keinen Grund, nicht darüber zu

reden. Die Fragen und Antworten haben Fachleute aus der badischen und württembergischen Kirche erarbeitet.

Bestellung unter
www.shop.ekiba.de



Social-Media-Aktivitäten werden gefördert

Für die Jahre 2022 und 2023 (Projektdauer) hat die Landessynode einen Fonds aufgelegt. Er soll drei Personen fördern, unterstützen und stärken, die in Social Media tätig sind oder tätig sein wollen. Hierzu ist es möglich, ein Teildeputat (maximal 15 Prozent bzw. 12.000 Euro pro Jahr) zu finanzieren, damit sich diese Person intensiver um Social Media für die Evangelische Landeskirche in Baden kümmern kann.

Mehr Infos unter
www.ekiba.de/social.media.konvent

Kontakt:
Gernot Meier
Telefon 0721 9175-315,
gernot.meier@ekiba.de



„Voll dabei“ - von wegen!?

In Quarantäne? Mit positivem Corona-Test zuhause? „Normal“ krank? Die Zahl der Kinder, die gerade aus einem dieser Gründe zuhause sind und nicht in die Schule gehen oder sich mit Freunden treffen dürfen, steigt täglich. Mit der Aktion „Voll dabei“ – von wegen?! will das Evangelische Kinder- und Jugendwerk

Ein „Quarantäne-Päckchen“ für Kinder hilft gegen die Langeweile bei allen Krankheiten.

Karlsruhe Grundschulkindern zeigen, dass sie nicht vergessen sind. Die Quarantäne-Päckchen sollen ein Trostpflaster sein für manches, worauf die Kinder in Corona-Zeiten verzichten mussten und müssen.

Eltern, Großeltern, Onkel oder Tante und natürlich Freunde können den Kindern die „Quarantäne-Päckchen“ zukommen lassen. Sie enthalten für unterschiedliche Gefühlslagen Ideen und Anregungen, um sich zu beschäftigen und zu ermutigen. Auch für die Eltern ist etwas dabei. Der Stadtjugendausschuss hat die Aktion finanziell unterstützt.

Die Päckchen sind kostenlos (solange der Vorrat reicht) und können im Stadtgebiet abgeholt werden.


www.juweka.de

Flüchtlingen aus der Ukraine helfen

Die Evangelische Jugend in Baden hat ihre Mitglieder dazu aufgerufen, Unterbringungsmöglichkeiten und weitere Hilfen für Flüchtlinge aus der Ukraine anzubieten. „Die Evangelische Jugend Baden ist bestürzt über den neu ausbrechenden Krieg inmitten Europas. In dieser dramatischen Lage muss, wo immer möglich, konkrete Hilfe angeboten werden“, erklärt Landesjugendpfarrer Jens Adam. Das Kinder- und Jugendwerk werde dabei gerne fachlich und organisatorisch unterstützen.

Mehr Infos unter
www.ejuba.de

Forum Digitalisierung - „Die digitale Gemeinde“

Gemeinsam mit der württembergischen und bayerischen Landeskirche veranstaltet die badische Landeskirche am 5. Mai 2022 von 10 bis 16 Uhr ein Forum Digitalisierung. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Die digitale Gemeinde“. Es geht um die verschiedenen Bereiche der örtlichen Gemeindearbeit, und wie Digitalisierung diese unterstützen, verändern und erweitern kann. Zudem werden erste Ergebnisse aus dem Projekt „Die digitale Mustergemeinde“ vorgestellt, das die württembergische, bayerische und badische Landeskirche durchführen.

Kontakt: Dr. Jörg Ohnemus,
joerg.ohnemus@ekiba.de



„Beim Namen nennen“ - Aktionen am Weltflüchtlingstag

Der Weltflüchtlingstag am 20. Juni wird in Kommunen und Kirchengemeinden genutzt, um gemeinsam auf Tausende Opfer an den europäischen Außengrenzen aufmerksam zu machen. Diesen Menschen ein Gesicht zu geben, sie bei ihrem Namen zu nennen, ist Ziel der Aktion „Beim Namen nennen“. Unter www.beimnamennennen.ch erhalten Sie Informationen zur Aktion, unter www.ekiba.de/flucht-migration Infos zu Aktionen in den Gemeinden vor Ort.

In Baden kommen immer wieder Geflüchtete an, seien es Afghanen oder

jetzt auch Menschen aus der Ukraine, die Unterstützung brauchen. Wenn Sie vor Ort helfen möchten, zum Beispiel als Sprachpate, bei Behördengängen, bei der Arbeits- und Wohnungssuche, oder Freundschaften knüpfen wollen, melden Sie sich gerne bei der kirchlich-diakonischen Fachberatung Flucht (KDFB) in den Kirchenbezirken.

Mehr Infos unter
www.ekiba.de/flucht-migration/beratung-und-beratungsstellen

Ansprechpartnerin: Regine Gnegel,
Telefon 0721 9175-528,
regine.gnegel@ekiba.de



8. Mai

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt und Kirchlicher Dienst auf dem Land

„Ein Arbeiter ist seiner Speise wert.“ Ein Wort der Bibel. Aber was ist, wenn der Arbeiter und die Arbeiterin nicht seiner und ihrer Speise wert sind, wenn sie unwürdige und unfaire Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen erleben müssen? Unsere Landeskirche engagiert sich deshalb dort, wo Menschen leben und arbeiten:

Im Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt kümmert sich die Kirche um Erwerbslose, um Arbeitsmigranten/-innen, um Konflikte und Mobbing am Arbeitsplatz und setzt sich ein für eine gerechtere und dem Leben aller dienliche Wirtschaftsordnung.

Im Kirchlichen Dienst auf dem Land unterstützt sie Bauernfamilien in schwierigen Situationen seelsorglich und berät sie; im Bereich ländlicher Raum trägt sie dazu bei, dass dieser auch in Zukunft lebenswert für Natur und Mensch bleibt.

Wir bitten herzlich um Ihre Gabe für diese sozial- und umweltpolitischen Engagements unserer Landeskirche. Vielen Dank!



Fotos: Pixabay; Angel Company C. Sternberg

**Aufruf des Landesbischofs Jochen Cornelius-Bundschuh:
Unterstützen Sie bitte die Diakonie Katastrophenhilfe,
um Menschen in der Ukraine zu helfen.**

Evangelische Bank

IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02

BIC: GENODEF1EK1

Stichwort: Ukraine-Krise

Online unter:

www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck online zu spenden. Wir freuen uns natürlich auch, wenn Sie auf www.ekiba.de/coronaspenden Hilfsangebote für Corona-Notfälle in Baden und weltweit unterstützen. Vielen Dank im Voraus für Ihre Gaben.

15. Mai

Kirchenmusik in Baden



Die Abkündigungstexte für die Kollekten finden Sie auch unter www.ekiba.de/kollektenplan.

Musik ist für viele Menschen ein „Fenster zum Glauben“, ob beim Singen im Gottesdienst, beim Oratorienkonzert, bei Kindermusicals, bei Gospelnächten oder einfach in der wöchentlichen Chor- oder Posaunenchorprobe.

Die Corona-Pandemie hat all dies für mehr als ein Jahr lang fast zum Erliegen gebracht. Nun aber brauchen die Musizierenden unsere Hilfe, damit die badische Kirchenmusik wieder blühen kann: Bei der letzten Zählung – vor der Pandemie – waren es über 20.000 Menschen, die in unseren badischen Kirchenchören, Singschulen, Kantoreien, Posaunenchören und Instrumentalensembles sangen und musizierten!

Heute – am Sonntag Kantate – sammeln wir für die Förderung dieser haupt-, neben- und ehrenamtlich geleisteten kirchenmusikalischen Arbeit. Was Sie in diesem Jahr geben, kommt vor allem der Förderung von besonderen musikalischen Gottesdiensten im ganzen Land zugute und dem großen Chorfest, das wir Anfang Juli 2022 in Karlsruhe mit über 5.000 Sängerinnen und Sängern feiern werden!

RADIO-TIPP APRIL

Was wir über die Ukraine wissen sollten

Als evangelischer Pfarrer hat Rudi Job Partnerschaften aufgebaut, zwischen Gemeinden im deutschen Südwesten und der Ukraine. Der Experte aus der pfälzischen Landeskirche spricht im Interview über das Land und die Menschen, die er dort persönlich kennt. Er erzählt über die vielfältigen Glaubensformen von Evangelisch bis Orthodox, die auch verschiedene politische Sichtweisen auf den Konflikt mit sich bringen. Und Rudi Job erklärt, mit welchen Partnern deutsche Spenden schnell ans Ziel gelangen.

„mittendrin“ - sonntags um 8 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue welle sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP APRIL

Heike Springhart - Eine Bischöfin für Baden

Heike Springhart ist die erste Bischöfin der badischen Landeskirche. Die habilitierte Theologin freut sich auf die Herausforderung und möchte als Bischöfin für eine „Kirche der Verbindung“ stehen. Die gebürtige Badenerin ist davon überzeugt, dass die Kirche den anstehenden Transformationsprozess „gelassen und heiter“ gehen kann. Wir durften die neue Landesbischöfin an einem ihrer ersten Arbeitstage mit der Kamera begleiten.

TV-Sendung „Himmel über Baden“ - samstags 6.30/8.30/11.00 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.30/10.00/22.30 Uhr bei Baden TV, 7.30/15.30 Uhr bei Regio TV, 9.00/16.00 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 18.4. Barbara Wurz, Stuttgart
1.5. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
15.5. Malte Jericke, Stuttgart

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 24.4. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen
8.5. Janine Knoop-Bauer, Mainz

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 24.-30.4. Andreas Föhl, Schweningen
8.-10.5. Flemming Nowak, Besigheim-Ottmarsheim
11.-14.5. Hartmut Hilke, Stuttgart Bad Cannstatt



SWR2 Wort zum Tag
Traugott Schächtele,
Schwetzingen

In den biblischen Berichten, in denen der auferstandene Jesus seinen Freundinnen und Freunden erscheint, begrüßt er sie mit den Worten: „Friede sei mit euch!“ Das ist mehr als ein Wunsch. Das ist eine Zusage, wie wenn er sagen wollte: „Ich löse die Knoten eures Lebens. Ich bringe euch mit, was euch fehlt.“

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 1.5. Klaus Nagorni, Karlsruhe
15.5. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 19.+20.4. Malte Jericke, Stuttgart
21.-23.4. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
2.-4.5. Traugott Schächtele, Schwetzingen
5.-7.5. Martin Wendte, Ludwigsburg
16.-18.5. Angela Rinn, Mainz

SWR3

Worte

- 17.-23.4. Janine Knoop-Bauer, Mainz
1.-7.5. Anna Manon Schimmel, Neuried
15.-21.5. Anke Edelbrock, Tübingen

Gedanken

- 17.-23.4. Ute Niethammer, Freiburg
1.-7.5. Jenni Berger, Stuttgart
15.-21.5. Dorothee Wüst, Kaiserslautern

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

- 24.4. Christian Hartung, Kirchberg
8.5. Heike Springhart, Karlsruhe

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 19.-22.4. Sabine Schwenk-Vilov, Altenkirchen
2.-6.5. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
16.-20.5. Thorsten Eißler, Reutlingen

STAND: 16. MÄRZ 2022

BITTE ERKUNDIGEN SIE SICH RECHTZEITIG
BEIM VERANSTALTER, OB DER TERMIN
STATTFINDET.

SEMINARE & TAGUNGEN

Gewaltfrei zur Freiheit?

Seminar: Friedenspolitik heute und morgen

Sa, 23. April, 9.30–17.30 Uhr

Müllheim, Evang. Gemeindehaus, Friedrichstraße 5
Infos: Telefon 07641 9185-46, www.eeb-ebh.de

Meditationsabend

Mo, 25. April, 20–21.30 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld
Eine Anmeldung ist notwendig unter Telefon 06223 3038
oder info@kloster-lobenfeld.com oder
www.kloster-lobenfeld.com

Pandemie-Erfahrung zur persönlichen Entwicklung nutzen Kurs

**Di, 26. April sowie 3., 17. und 24. Mai,
jeweils 19.30–21 Uhr**

Donaueschingen, Evang. Gemeindehaus, Max-Egon-Str. 21a
Infos: eeb.villingen@kbz.ekiba.de

Gregorianisches Singen

Fr, 29. April, 18–21.30 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld
Eine Anmeldung ist notwendig unter Telefon 06223 3038
oder info@kloster-lobenfeld.com oder
www.kloster-lobenfeld.com

Du bist weiß ... und das heißt - was?

Seminar zum Aufbruch in einen antirassistischen Alltag

Fr, 29. und Sa, 30. April

Bad Krozingen, Haus der Kur- und Rehaseelsorge
Infos: Telefon 07641 9185-46, www.eeb-ebh.de

Aus den Erinnerungen des jüdischen Pädagogen Ludwig Marx Lesungen, Musik und Gespräch

Do, 5. Mai, 20 Uhr

St. Georgen, Evang. Gemeindehaus, Hauptstr. 27
Infos: Telefon 07724 944111, stgeorgen@kbz.ekiba.de

KIDspende - Einführungskurs

Grundlagen für die Arbeit mit der Fundraising-Software

Do, 5., 12. und 19. Mai, jeweils 10–12.30 Uhr

online
Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Jesus und die Frauen

Vortrag

Fr, 6. Mai, 19.30–21.30 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld
Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com

Kirche im Sozialraum

Sorgende Gemeinde mit anderen

Sa, 7. und So, 8. Mai

Rastatt, Bildungshaus St. Bernhard
Infos: Telefon 0721 9175-522,
sorgende-gemeinde@ekiba.de

Kollekten und Kollektenabkündigungen

Workshop

Mi, 11. Mai, 19–21 Uhr

online
Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Kirche Kunterbunt entdecken

Neue Termine, um Kirche Kunterbunt kennenzulernen

Do, 12. Mai, 17–18.30 Uhr

www.ekiba.de/amd

REISEN & PILGERN

„Das Wunder entdecken“

Pilgertag auf dem Hochschwarzwald-Jakobsweg

Sa, 30. April, 9.15–17 Uhr,

von Unterkirnach nach Vöhrenbach

Infos: eeb.villingen@kbz.ekiba.de

Kleiner Pilgerweg rund um Lobenfeld

Sa, 7. Mai, 14–18 Uhr

Lobbach-Lobenfeld

Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com

500 Jahre Bibelübersetzung

Busreise auf dem Spuren Luthers

Mo, 13. bis Do, 16. Juni

Wittenberg, Eisleben, Erfurt, Eisenach

Infos: groß@bibelgalerie.de, www.bibelgalerie.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Zwischenspiele für die Seele

Oster-AKZENTE -

Dem Frieden, der Schönheit eine Chance!

So, 17. April, jeweils 18 und 21 Uhr

Karlsruhe, Kleine Kirche, Kaiserstr. 131

Info und kostenlose Platzreservierung unter Telefon
0721 885466, info@abendschoen-akzente.de

Junge Kammerphilharmonie Rhein-Neckar

Konzert

So, 8. Mai, 17 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld

Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com